

Predigten

Thema: Das fünfte Gebot: Die Eltern

Bibeltext: 2. Mose 20, 12

Datum: 22.10.2006, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2006-10-15 2. Mose 20, 12

Liebe Gemeinde,

wenn Sie in den letzten Wochen hier im Gottesdienst waren, dann haben sie ja wahrgenommen, dass wir zurzeit eine Predigtreihe machen „WEGWEISER ZUM LEBEN“. Eine Predigtreihe über die Zehn Gebote; und letzte Woche haben wir die so genannte „1. Tafel“ der Zehn Gebote abgeschlossen; d.h. die Gebote eins bis vier, die danach fragen: Wie können Gott und Mensch miteinander leben. Und die so genannte „2. Tafel“, die Gebote fünf bis zehn fragen danach, wie Menschen miteinander umgehen.

Und da starten wir heute mit der 2. Tafel und hören den Predigttext; Gottes Wort aus 2. Mose 20, den Vers 12:

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, dann wirst du lange in dem Land leben, das dir der Herr, dein Gott gibt.“

In der Parallelstelle 5. Mose 5, wird die Verheißung noch erweitert, da heißt es: *„Dann wirst du lange leben und es wird dir wirklich gut gehen in dem Land, das dir der Herr, dein Gott gibt.“*

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Ich fand das eben richtig herrlich als hier vorne die Kinder aber auch die Erwachsenen beschrieben haben, wie sie dieses Gebot hören, bzw. früher erlebt haben. Und ich glaube in der Tat, dass dieses 5. Gebot ‚die Eltern ehren‘, das Gebot ist, das mit den meisten Missverständnissen verbunden ist.

Weil in der Tat ich glaube, dass viele Eltern früher und auch manche Eltern heute, dieses Gebot benutzen, um ihre eigenen Kinder in Schach zu halten. Oder auch die Folge hat, dass später Kinder unmündig sind und lebenslang von ihren Eltern abhängig bleiben. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“; da gibt es viele Missverständnisse.

Dazu kommt das Andere, dass wir gerade in den letzten Wochen sehr bedrückend erlebt haben, dass es ja immer mehr Menschen gibt, die aus ganz schwierigen Familienverhältnissen kommen, wo Eltern Alkoholiker sind oder drogenabhängig, wo Beziehungen auseinander brechen, manche Kinder ihre Eltern nie kennen lernen und, und, und ...

Und da ist dieses Gebot noch mal ganz anders zu hören und danach zu fragen, wie man das denn gestalten soll. Also ein Gebot, wenn man länger darüber nachdenkt, was gar nicht selbstverständlich ist. Also aus sich selber heraus verständlich ist.

Von daher lasst uns heute Morgen gut hinhören worum es wirklich geht:

1. Wer ist der Adressat, an wen richtet sich das Gebot?

Antwort: Ich zitiere einen Bibelausleger: ‚Es geht nicht um die Kinder, die der elterlichen Gewalt unterstehen, sondern um die erwachsenen Kinder, die diese Macht selbst ausüben und ihren alt werdenden Eltern die schuldige Ehre erweisen sollen.‘

Im Klartext: es geht bei diesem Gebot um ein Gebot, das sich an die Erwachsenen richtet. Also an uns, die wir hier sitzen und dass das Verhältnis zu unseren alt gewordenen Eltern anspricht. Es ist also kein Gebot mit dem der 40-jährige seiner 15-jährigen Tochter mal so richtig sagen kann, wo es lang geht, sondern ein Gebot, wo der 40-jährige sich fragen muss, wie gehe ich eigentlich mit meinen 70 Jahre alten Eltern um? Darum geht es, um diese Frage. Vater und Mutter ehren! Erwachsene Kinder sollen ihre alt gewordenen Eltern ehren.

Ehren bedeutet nicht Kadavergehorsam, sondern ehren bedeutet, mit Achtung, mit Respekt begegnen. Also Jemandem seine Würde lassen, bzw. ihm die Würde geben, die ihm zusteht. Jemanden ehren bedeutet aber nicht, vor ihm zu kuschen, als Duckmäuser aufzutreten oder sich von irgendwem tyrannisieren lassen.

Alt gewordenen Eltern ehren, achten. Alt gewordenen Eltern weder wegen ihrer Gebrechen noch wegen ihrer nachlassenden Kräfte zu verachten. Und das bedeutet: je älter die Eltern werden, und je älter die erwachsenen Kinder werden, umso mehr wechselt auch dann der Grad der Verantwortung. Früher sorgten Eltern für ihre Kinder und jetzt fangen an die Kinder für ihre Eltern zu sorgen. Etwas, das man früh einüben und früh absprechen und früh gestalten lernen muss.

Damit wir dieses Gebot in seiner ganzen Gänze verstehen, tauchen wir kurz ein in die Zeit der damaligen Israeliten. Noch einmal ein Ausleger: ‚Die alt gewordenen Eltern, deren Arbeitskraft und Lebenswert gering geworden ist, die soll der Israelit nicht rau behandeln, sondern ihnen das Gnadenbrot gönnen, sie nicht zur Auswanderung aus dem Haus oder zum Freitod drängen oder sie gar selbst töten.‘

Im Klartext: Im alten Orient war es so, dass die alten Eltern nach wie vor mit lebten in der Großfamilie. Sie beanspruchten Platz, Zeit, Versorgung und der erwachsene Sohn, der jetzt in dieser Großfamilie das Sagen hat, war dafür zuständig, dass ihnen das auch zukam.

2006-10-15 2. Mose 20, 12

Denn in der Umwelt Israels, in anderen Völkern war es so, dass „lästige Alte“ ausgegrenzt, ja zum Teil sogar umgebracht wurden. Von daher war dieses Gebot für die damalige Zeit revolutionär und ist ja aktuell bis heute.

Ich weiß nicht, ob Sie Zeitung lesen, da liest man oft ganz erschreckende Berichte über Misshandlungen in Altersheimen. Dass alt gewordene Eltern von ihren Kindern misshandelt werden und vieles Andere mehr.

Also, dieses Gebot ist hochaktuell und es ist die große und schwierige Frage, wie kann man dieses Gebot mit Leben füllen und gestalten? Wie können erwachsene Kinder ihre alt gewordenen Eltern begleiten, ihnen die Würde zukommen lassen, die sie brauchen, sie so versorgen, wie es gut und richtig ist? Das geht nur, wenn man miteinander spricht und wenn man gemeinsam danach guckt, was lässt unsere Situation zu?

Es gibt ja im Prinzip drei Möglichkeiten: Altgewordene Eltern leben alleine zu Hause und kommen auch klar, brauchen aber ab und zu Hilfe von Außen; oder alt gewordene Eltern leben bei den Kindern mit im Haushalt und werden da versorgt oder aber sie leben im Seniorenzentrum und brauchen da Begleitung und Fürsorge. Alle drei Möglichkeiten sind gleich gut, gleichwertig. Man muss immer gucken, welche Kräfte, welche Zeiten, welche Dinge sind da, um was zu gestalten?

Damit das mit Leben gefüllt werden kann, ein zweiter Gedanke, nämlich:

2. Welche Voraussetzungen sind eigentlich nötig, damit wir dieses Gebot, dieses wichtige Gebot gestalten und halten können. Welche Voraussetzungen?

Dazu möchte ich ihnen ein Märchen erzählen von den Gebr. Grimm. Vielleicht kennen sie das.

„Es war einmal ein alter Mann, dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub, die Knie zitterten ihm. Bei Tisch konnte er den Löffel kaum noch halten und er verschüttete oft Suppe auf das Tischtuch oder die Suppe lief ihm aus dem Mundwinkel. Sein Sohn und dessen Tochter ekelten sich davor und deshalb musste der alte Großvater schlussendlich hinter dem Ofen in der Ecke sitzen und dort alleine essen. Er saß dort und sah betrübt nach dem Tisch der Anderen und weinte. Eines Tages konnten seine schweren Hände den Suppenteller nicht mehr festhalten, er fiel auf den Boden und zerbrach. Seine Schwiegertochter seufzte, ging am nächsten Tag hin und kaufte ihm einen hölzernen Futternapf. Nun musste er aus diesem essen. Wie sie nun so da sitzen, sammelt der kleine Enkel von vier Jahren auf der Erde kleine Brettchen zusammen.

2006-10-15 2. Mose 20, 12

„Was machst du da?“ fragte der Vater. „Ich mache einen Suppentrog“ sagte das Kind, „daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich groß bin“. Da sahen sich die Eltern an, fingen an zu weinen, holten sofort den alten Großvater wieder an den Tisch, ließen ihn von nun an da sitzen und sagten auch nichts mehr, wenn er etwas verschüttete.“

Soweit die Gebrüder Grimm – Kurzfassung! Warum ich Ihnen das erzähle? Weil hier ganz bewegend deutlich wird, wie dieses 5. Gebot mit Leben gefüllt werden kann, bzw. wie dieses Gebot funktioniert. Es funktioniert eigentlich ganz einfach.

So wie ich heute mit meinen 41 Jahren mit meinem Vater umgehe, der bald 70 wird, so werden später meine Kinder mit mir umgehen, wenn sie erwachsen sind und ich alt bin. Und ich weiß, was ich sage! Ich kenne Familien persönlich seit 20, 30 Jahren, wo ich genau das erlebe: ganz positiv, wo vor 20, 30 Jahren die damals 40-jährigen sehr gut, sehr weise mit den alt gewordenen Eltern umgingen und die jetzt selber, wo sie 65 sind, ein gutes, faires Verhältnis zu ihren erwachsenen Kindern haben; und ich erlebe aber genauso, wie jemand vor 20, 30 Jahren damals seine Witze machte über seine Mutter, sie oft auf den Arm nahm, negativ gesprochen, und heute selber von seinen Kindern nicht mehr ernst genommen wird.

Das ist also die erste Voraussetzung, wenn dieses Gebot gelebt werden soll, dass wir – in dem Fall jetzt meine Generation – den eigenen Kindern vorleben, wie das in 20, 30, 40 Jahren zu gestalten ist.

Zweite Voraussetzung:

Die zweite Voraussetzung ist, dass es eine gesunde Abnabelung gibt. Es heißt nicht umsonst in der Schöpfungsgeschichte: „Ein Mann wird Vater und Mutter verlassen und mit seiner Frau eine neue Einheit bilden.“ Ein erwachsener Mann, eine erwachsene Frau müssen ihr Elternhaus verlassen haben, im Sinne von: dass sie eine eigenständige Person geworden sind, ohne ständig am Rockzipfel von Vater oder Mutter zu hängen; sondern dass sie selbständig das Leben gestalten. Und das bedeutet, dass man das von klein auf mit seinen Kindern übt, dass Eltern ihre Kinder so erziehen, dass sie mit Achtung und mit Würde miteinander umgehen lernen, um später Gott ,die Welt und die Menschen achten zu können, und mit Rückgrad anderen begegnen zu können. Dann nämlich können sie später als erwachsene Kinder den alt gewordenen Eltern als wirkliche Partner gegenüberreten. Mit Achtung und Respekt ihnen begegnen; aber zugleich lassen sie nicht zu, dass ihr eigener Lebensraum beschnitten wird. Das ist ja die große Not von

2006-10-15 2. Mose 20, 12

denen, die 50, 60 Jahre alt sind und Eltern haben, die 80 oder 90 Jahre alt sind. Dass sich da manchmal ganz ungute Abhängigkeiten auftun, die vielleicht vor 10, 20, 30 Jahren nicht geklärt worden sind. Und dann entstehen Drucksituationen und Herrschaftssituationen, die keinem helfen. Also, miteinander lernen erwachsen zu werden, einen gesunden Abnabelungsprozess zu gestalten, um sich dann auf Augenhöhe als Partner auch begegnen zu können.

Dritte Voraussetzung:

Eltern wie Kinder unterstehen dem Gebot: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“

Also weder die Eltern noch die Kinder sind zu ‚vergöttern‘. Es gibt ja Eltern, so sagen wir, die lieben ihre Kinder ‚abgöttisch‘. Sie überschütten sie auch materiell mit allem Möglichen und tun alles für ihre Kinder, setzen nie Grenzen und ziehen sich kleine und später große Tyrannen groß. Und es gibt auch das Andere. Dass Kinder ihre Eltern abgöttisch verehren, sie anhimeln, sklavisch gehorchen und sich ihnen dann unterwerfen und auch da eine Tyrannei fördern, die später im Alter noch schlimmer wird.

Also: weder die Eltern noch die Kinder sind ‚Gott‘! Beide stehen unter Gott und beide benötigen Kritik, beide können und müssen auch hinterfragt werden, beide machen Fehler und beide müssen von der Vergebung leben und beide müssen auch lernen, um Entschuldigung zu bitten. Vater und Mutter ehren gelingt, wenn Eltern sich bei ihren Kindern auch entschuldigen können, wie dann auch die Kinder bei den Eltern. Aber, wo sollen es die Kinder lernen, wenn nicht bei den Eltern? Also, das ist ganz wichtig, sich gegenseitig entschuldigen können und miteinander aus der Vergebung lernen.

Das waren drei von vielen Voraussetzungen, damit wir lernen können, dieses Gebot mit Leben zu füllen.

Ein dritter, letzter und ganz wichtiger Gedanke: Das Reich Gottes ist größer als die natürliche Familie.

Vielleicht ein Gedanke, der ihnen zunächst etwas seltsam vorkommt, der aber wichtig ist. Es gibt Kinder, die kennen ihre Eltern nicht. Es gibt Eltern, die habe ihre Kinder seit 10, 20, 30 Jahren nicht mehr gesehen. Es gibt Missbrauchserfahrungen, von denen ich eben schon gesprochen habe, wo viel Not und viel Schmerz ist und wo dieses Gebot noch mal auf eine ganz andere Ebene kommt. Kann jemand seinen Vater ehren, auch den alt gewordenen Vater, der ständig betrunken nach Hause kam und geschlagen hat? Oder kann jemand seine Mutter ehren, die jede

Woche einen neuen Freund nach Hause brachte und sich nie um die eigenen Kinder gekümmert hat? Auf diese Fragen gibt es keine leichten Antworten, sondern nur den Weg einer langen, seelsorgerlichen Begleitung, der eben im Raum der Gemeinde möglich ist, weil der Andere mir zum Vater und zur Mutter werden können und mich so fürsorglich begleiten können. Oder auch: Es gibt immer mehr Menschen, die keine Kinder und Enkel haben, die alt werden und dann alleine sind. Wir beten oft für Luise Wagener, die so jemand ist. Und da ist es das Glück, dass Jesus sagt: Im Raum der Gemeinde gibt es dann Ersatzkinder, Ersatzbeziehungen, Pflegeeltern, Pflegekinder die füreinander da sind und die sich begleiten. Da ist die Gemeinde wahnsinnig wichtig, dass wir entdecken, wir sind füreinander da, die Generationen brauchen einander. Menschen brauchen Ersatzeltern oder Ersatzkinder um füreinander dazusein und dieses Gebot auch an dieser Stelle mit Leben zu füllen. Sie merken, dieses Gebot geht weiter als nur in die Familienbande, weil das Reich Gottes größer ist, als die Familie.

Schlussbemerkung: Dieses Gebot hat eine Verheißung. „Wenn du das tust, geht’s dir wohl und du lebst lange in dem Land, das dir der Herr, dein Gott geben wird.“ Gott verspricht seinem Volk: wenn es in eurer Großfamilie stimmt, wenn die Generationen in Achtung und Würde miteinander umgehen, dann geht es den Sippen gut, der Gesellschaft gut, dann seid ihr ein intaktes Volk und könnt euch in diesem Land, das ich euch jetzt gebe, behaupten und seid dort lange glücklich und zufrieden.

Das heißt für uns umgebrochen: Wenn es uns gelingt, dass Alt und Jung lernen in Achtung und in Würde miteinander umzugehen, im Raum der Familie, aber eben auch im Raum der Gemeinde, dann färbt das positiv ab. Einmal auf uns alle, aber auch auf unsere Gesellschaft, die, wenn wir wahrnehmen und genau hingucken, in der Gefahr steht auseinander zu driften, so nach dem Motto: Alt gegen Jung, oder Jung ohne Alt, oder andere Devisen, die uns begegnen.

Sie merken, dass dieses Gebot ein Gebot ist, was eigentlich ganz viel Gespräch erfordert. Im Raum der Gemeinde, aber auch im Raum unserer Familien.

Ehre Vater und Mutter!

Angesprochen sind die erwachsenen Kinder, die sich um ihre alt gewordenen Eltern kümmern.

Was waren die Voraussetzungen? Von Kindesbeinen an lernen in Würde mit den Eltern, mit den Großeltern umzugehen. Zweite Voraussetzung: Vater und Mutter verlassen, um eine eigenständige Persönlichkeit zu sein, die dann auf Augenhöhe später mit den alt gewordenen Eltern

2006-10-15 2. Mose 20, 12

umgehen kann und gemeinsam unter Gott stehen und gemeinsam von der Vergebung leben und festzustellen:

Das Reich Gottes ist größer als die natürliche Familie. Wir brauchen Ersatzväter und -mütter, Ersatzkinder die füreinander da sind und die in Würde sich begleiten.

Gott schenke, dass wir uns auf den Weg machen in unseren Familien und in unserer Gemeinde, dieses Gebot neu zu entfalten, neu zu entdecken und umzusetzen.

Amen.